

Günter Weier

„Vater Freud“ und die frühe  
psychoanalytische Bewegung

Beiträge zur psychologischen Forschung

Band 38

Günter Weier

# **„Vater Freud“ und die frühe psychoanalytische Bewegung**

Westdeutscher Verlag

Alle Rechte vorbehalten

© 1996 Westdeutscher Verlag GmbH, Opladen

Der Westdeutsche Verlag ist ein Unternehmen der Bertelsmann Fachinformation.



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: Christine Huth, Wiesbaden

Gedruckt auf säurefreiem Papier

ISSN 0932-5263

ISBN-13: 978-3-531-12910-5

e-ISBN-13: 978-3-322-89102-0

DOI: 10.1007/978-3-322-89102-0

# Inhalt

Vorwort .....	9
<b>I. Einleitung .....</b>	<b>11</b>
1. Problemstellung .....	11
2. Fragen und Vorüberlegungen .....	14
2.1. Väter und Vaterfiguren: Ewige Tyrannen?.....	14
2.2. Sigmund Freud: Eine "neue" Vaterfigur? .....	16
2.3. Einheit von Zeitgeschichte, Biographie und Werk? .....	20
2.4. Ödipuskomplex oder Vater-Sohn-Beziehung? .....	22
3. Methodik.....	31
<b>II. Der paternitäre Erfahrungshintergrund Freuds .....</b>	<b>39</b>
1. Der kulturell-paternitäre Hintergrund .....	39
1.1. Die Bedeutung des Vaters im Wandel der Zeit .....	39
1.2. Vaterschaft und Judentum .....	44
1.3. Der Vater im 19. Jahrhundert .....	46
1.4. Freuds kulturell-paternitäre Prägungen.....	50
2. Der familiär-paternitäre Hintergrund .....	54
2.1. Der Vater Jakob Freud.....	54
2.2. Die Vater-Sohn-Beziehung.....	56
2.3. Die Mutter-Sohn-Beziehung.....	59
2.4. Freuds familiär-paternitäre Prägungen.....	60
3. Der sozial-paternitäre Hintergrund: Ersatzväter .....	65
3.1. Beziehungsmuster der Bewunderung .....	66
3.2. Beziehungsmuster der Rivalität .....	69
3.3. Entwicklungsansporn durch Ersatzväter.....	73
4. Freuds Vaterorientierung .....	74
<b>III. Die Bedeutung des Vaters in Freuds Theoriebildung .....</b>	<b>79</b>
1. Annäherungen an das Vaterproblem.....	79
2. Der Vater als Problem .....	83
3. Die Verschiebung der Perspektive auf das Kind .....	86
4. Freuds vaterorientierte Theoriebildung.....	89

<b>IV. Freuds Theorie der Vater-Sohn-Beziehung bis 1913.....</b>	<b>92</b>
1. Intrapyschische und interpersonale Aspekte der Vater-Sohn-Beziehung .....	93
1.1. Mythologische Grundgedanken.....	94
1.2. Die Verantwortung des Vaters.....	95
1.3. Psychodynamische Antriebe und inter- personale Strukturen .....	98
1.4. Das Hineinwachsen in die Kultur .....	100
2. Biographische Erforschungen von Vater-Sohn- Beziehungen .....	102
2.1. Der kleine Hans .....	102
2.2. Der Rattenmann.....	107
2.3. Leonardo da Vinci .....	114
2.4. Der Fall Schreber .....	117
3. Mittwoch-Gesellschaft: Erscheinungsformen der Vater-Sohn-Beziehung .....	122
3.1. Von der Ödipussage zum Ödipus- und Vaterkomplex .....	123
3.2. Biographische Untersuchungen .....	128
3.3. Vaterprobleme in der Praxis .....	131
3.4. Vater-Gott-Relation .....	133
3.5. Verschiedene Vaterprobleme.....	135
4. Vater und Sohn: Ursprung und Folgen einer Beziehung .....	137
<b>V. Freuds Entwicklung zur Vaterfigur: Die frühe psychoanalytische Bewegung und ihre Krisen .....</b>	<b>144</b>
1. Konflikte einer werdenden Vaterfigur .....	145
1.1. Die Aufarbeitung der Vaterbeziehung.....	145
1.2. Die Übernahme der Vaterrolle.....	152
2. Freud als Erzieher seiner "Söhne" .....	158
2.1. Wilhelm Stekel .....	158
2.2. Paul Federn .....	162
2.3. Otto Rank.....	164
2.4. Isidor Sadger.....	166
2.5. Freud als Erzieher .....	170
3. Die Stütze des "Vaters": Die Vereinigung.....	174
3.1. Die gefährdete Vaterposition .....	174

3.2.	Das Ideal: Die Kraft des "Vaters" und die Freiheit der "Söhne" .....	179
3.3.	Der gestützte "Vater" .....	180
4.	Freud und Adler: Zwei "Väter" - zwei Schulen .....	184
5.	Der Kampf zwischen "Vater" und "Sohn": Freud und Jung .....	191
6.	Freud als Vaterfigur seiner "Söhne": Zwischen grenzenloser Förderung und abgrenzender Autorität .....	204
<b>VI.</b>	<b>Die Konstituierung der "Vatermacht"</b> .....	<b>212</b>
1.	Soziale Konstituierung: Gruppeninterne Orientierung an "Vater Freud" .....	212
1.1.	Das "geheime Komitee" .....	212
1.2.	Der führende "Vater" .....	217
2.	Theoretische Konstituierung: Die Festschreibung der Theorie der Vater-Sohn-Beziehung .....	220
2.1.	Anthropologische Festlegung: Der Urvater und seine Söhne .....	220
2.2.	Theoretische Ausdifferenzierung und praktische Beweisführung der Festschreibung .....	227
3.	Psychische Konstituierung: Freuds Selbstgestaltung zur Vaterfigur und "Vatermacht" .....	236
3.1.	Moses als Vorbild .....	236
3.2.	Öffentliche Postulate der Vaterfigur .....	239
4.	Die veränderte Psychoanalyse .....	244
<b>VII.</b>	<b>Abschließende Gedanken</b> .....	<b>251</b>
	<b>Literaturverzeichnis</b> .....	<b>259</b>

## Vorwort

Nach Lichtenberg erweckt das Schreiben etwas, was man vorher nicht deutlich erkannte. Damit ist der intellektuelle und persönliche Entwicklungsprozeß, der mit der Ausarbeitung der vorliegenden Studie verbunden war, treffend angedeutet. Meine Themenstellung hat sich stufenweise entwickelt und verdeutlichte sich beim Schreiben. Ausgehend von der Beschäftigung mit persönlichen Vater-Sohn-Beziehungen und den daraus entstehenden Lebenseinstellungen der Söhne, versuchte ich, diese psychischen und interpersonalen Vorgänge mit der psychoanalytischen Theorie zu erfassen. Durch die Kenntnis von Freuds Lebensgeschichte ergaben sich für mich augenfällige Wechselbeziehungen zu seiner Theorie. Fast unmerklich formte sich mein Thema um. Die Lektüre von Freuds zahlreichen Korrespondenzen verstärkte diese Veränderung und zeigte mir den Gründer der Psychoanalyse als Vaterfigur, der von seinen Schülern ebenso angesprochen wurde. Damit hatte ich meinen Arbeitsschwerpunkt gefunden. Die Rekonstruktion der Geschichte der psychoanalytischen Bewegung bis 1914 ähnelte dem Nach-Schreiben eines spannenden Romans. Der Eigenart der Beziehungsgestaltung zwischen "Vater Freud" und seinen "Söhnen" muß ein maßgeblicher Anteil an den Krisen der psychoanalytischen Bewegung eingeräumt werden. In der Zeit zwischen 1900 und 1914 spielte sich eine noch nicht in Worte gefaßte, untergründige Dramatik ab, deren Folgeerscheinungen erst langsam verstanden und aufgearbeitet werden.

Diesen intellektuellen Entwicklungsprozeß hat Frau Prof. Dr. Irmingard Staeuble vom Institut für Kritische Psychologie der FU Berlin vor allem in der Schlußphase der Arbeit wohlwollend gesteuert und geduldig begleitet. In zahlreichen Gesprächen hat sie meinen Blick für die grundlegenden Aspekte des Themas geschult. Dafür danke ich ihr herzlich.

Mein persönlicher Entwicklungsprozeß, der mit dieser Arbeit verbunden ist, hat zu tun mit der eigenen Vaterbeziehung, dem beglückenden Erlebnis der Annäherung an Vater und Vaterfiguren, dem Streben, selbst Vaterfigur zu werden, der "eigenständigen Hingabe" an geistige Vaterfiguren (Frauen und Männer), dem Erkennen und der Ächtung von "falschen" Führern, die das Leben der Menschen an sich binden und egoistische Machtziele verfolgen und dem Ziel, mutig in die Kultur der Mutter- und Vaterfiguren hineinzuwachsen.



Ich habe das Glück, Herrn Prof. Dr. Josef Rattner meinen Mentor nennen zu können. Alle wesentlichen Bereiche des Lebens konnte ich mit ihm in einer wohlthuenden und fördernden Atmosphäre erörtern. Darüber hinaus hat er mich in viele Disziplinen des kulturwissenschaftlichen Denkens eingeführt und unterrichtet. Ihm habe ich mehr zu verdanken, als ich hier ausdrücken kann.

Goethe war der Meinung, daß das Gespräch erst zum wirklichen "Bedenken" einer Fragestellung führt. Deshalb möchte ich mich bei meinen Freunden bedanken, daß ich mit ihnen inhaltlich diskutieren konnte und sie mir durch ihren Zuspruch hilfreich zur Seite standen.

Einen großen Anteil am Gelingen dieser Studie hatte meine Frau Bärbel Smikalla-Weier. Sie wurde mir zur Geburtshelferin für unzählige Gedanken und korrigierte auch die letzte Fassung dieser Arbeit. Ihr danke ich besonders herzlich und freue mich schon auf unser nächstes Lern- und Studienprojekt.

Berlin, im Februar 1996

Günter Weier